



STIFTERVERBAND

Analyse der Transferaktivitäten von Hochschulen

TRANSFERKOMPASS

Marian Burk | Carla Grindel | Pascal Hetze



TRANSFER
KOMPASS®

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

ZENTRALE ERGEBNISSE

RELEVANZ VON TRANSFER/ TRANSFER ALS AUFGABE

15,8 Punkte

Gefragt nach der Relevanz einzelner Aufgaben vergeben die Hochschulleitungen im Schnitt 15,8 von 100 Punkten für den Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft. In einer Befragung des Hochschul-Barometers 2013 waren es noch 11,8 Punkte.



TRANSFERSTRATEGIEN

58,3%

Der Anteil von Hochschulleitungen, die über eine Transferstrategie verfügen, vergrößert sich von 2013 (28 Prozent) auf 2021 (58,3 Prozent) um mehr als das Doppelte.



EINBINDUNG VON START-UPS UND KMU

62,0%

Fast zwei Drittel der Hochschulen verfügen über besondere Formate zur Einbindung und Ansprache von KMU. 73,2 Prozent geben dies für Start-ups an.



ÖFFENTLICHE FÖRDERUNG

90,8%

der Hochschulen sehen in öffentlichen Förderprogrammen einen wichtigen Anreiz zur Kooperation mit Unternehmen.



HERAUSFORDERUNGEN

42,3%

der Stellen im Transferbereich sind laut einer Schätzung der Hochschulleitungen durch Drittmittel finanziert. An Universitäten sind es sogar 51,8 Prozent.



RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

1 von 10

Fast jede zehnte Kooperation mit einem Unternehmen wurde in den letzten fünf Jahren durch juristische Uneinigkeiten zwischen Hochschulen und Unternehmen verhindert.



INHALT



VORWORT	04
01 STRATEGISCHE VERANKERUNG	06
02 OPERATIVE UMSETZUNG	16
03 RAHMENBEDINGUNGEN UND TRANSFERPOLITIK	24
04 FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	34
IMPRESSUM	40

VORWORT

Digitalisierung und die Anforderungen an eine nachhaltigere Wirtschaft und Gesellschaft führen zu einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel. Bei der Gestaltung dieser Transformation spielen die Hochschulen eine zentrale Rolle. Im Rahmen ihres Auftrags zu Transfer, anwendungsorientierter Forschung und Weiterbildung bieten sie Orientierungswissen für Wirtschaft und Öffentlichkeit. In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung des Wissenstransfers und von Kooperationen mit Wirtschaft und Gesellschaft zugenommen. Mit dem Forschungsprojekt Transferkompass hat der Stifterverband nun eine Bestandsaufnahme und einen Ausblick zur strategischen Verankerung von Transferaktivitäten an Hochschulen vorgenommen. Ziel des Projektes ist es, ein besseres Verständnis des Transfers und seiner Umsetzung an deutschen Hochschulen zu erhalten und damit auch einen Beitrag zu leisten, um die Bedingungen für den wechselseitigen Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft (insbesondere KMU und Start-ups) sowie Wissenschaft und Gesellschaft zu verbessern.

Die Ergebnisse des Transferkompasses bauen auf drei analytischen Bausteinen auf: Interviews mit Expertinnen und Experten, einer quantitativen und qualitativen Hochschulbefragung sowie Textanalysen von

Transferstrategien. Im Rahmen des Projektes wurden zunächst 23 Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Unternehmen (Schwerpunkt KMU und Start-ups) geführt. Ziel war es, Erwartungen der Transferpartner an die Hochschulen zu ermitteln und Erfahrungswerte zu sammeln. Die Ergebnisse flossen in die Gestaltung eines Fragebogens für die Hochschulleitungen ein. An der Befragung von August bis Oktober 2021 haben insgesamt 156 Hochschulen teilgenommen, was einem Rücklauf von 40,3 Prozent der angeschriebenen Hochschulen entspricht. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes die Transferstrategien von 56 Hochschulen ausgewertet.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen Hochschulleitungen für die Teilnahme an unserer Studie und bei den beteiligten Expertinnen und Experten für ihre Unterstützung bedanken.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!



Die Auswertung der Interviews können Sie auf unserem **Miro-Board** einsehen.

01



STRATEGISCHE VERANKERUNG

Die Förderung von Transfer ist eine strategische Aufgabe der Hochschulleitungen. Wie gut Transfer gelingt, hängt deshalb auch davon ab, wie gut Transfer in Hochschulstrategien verankert ist. Konkret: Wie gewichten die Hochschulleitungen ihren Transferauftrag im Vergleich zu den anderen Handlungsfeldern der Hochschulen, insbesondere Forschung und Lehre? Welche Unterstützungsmaßnahmen und Anreize bieten die Hochschulen ihren Hochschulangehörigen, um sie für ein Engagement im Transferbereich zu motivieren? Und in welchen Transferfeldern und Instrumenten setzen sie ihre Schwerpunkte?

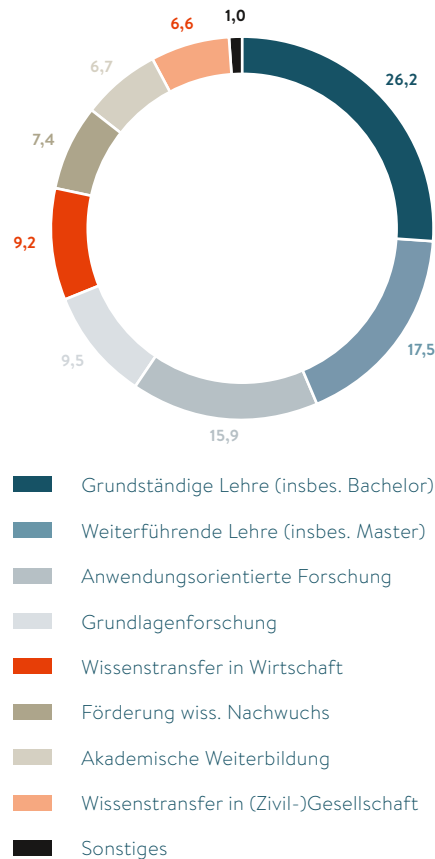
Die Ergebnisse basieren auf quantitativen und qualitativen Aussagen der Hochschulleitungen im Rahmen einer Umfrage und einer Inhaltsanalyse ausgewählter Transferstrategien mittels computergestützter Verfahren. Die Ergebnisse zeigen im Kern, dass sich Hochschulen in den vergangenen Jahren stärker für den Transfer aufgestellt haben und das Thema zunehmend strategisch angehen. Entwicklungspotenzial besteht jedoch weiterhin, beispielsweise in der Bedarfsermittlung von Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft sowie bei den passenden Anreizen für Forschende.

Transfer als Teil des Hochschulprofils

Die Hochschulen in Deutschland nehmen den Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft als Aufgabe wahr. Gefragt nach der Relevanz einzelner Aufgaben der Hochschulen vergeben die Hochschulleitungen im Schnitt 15,8 von 100 Punkten für den Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft. Forschung (25,4 Punkte) und Lehre (43,6 Punkte) werden insgesamt allerdings noch als deutlich relevanter bewertet. Im Vergleich zu vorangegangenen Befragungen des Hochschul-Barometers legt immerhin die Bedeutung des Transfers in die Wirtschaft etwas zu: Wurden in der Erhebung zum Hochschul-Barometer 2013 noch 7,5 Punkte dafür vergeben, so sind es 2021 im Schnitt 9,2 Punkte. Wichtigste Partner für den Transfer in die Wirtschaft sind – noch vor Start-ups und großen Konzernen – die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die mit den Hochschulen oft über regionale Netzwerke verbunden sind. Eine große Mehrheit der Hochschulleitungen schätzt den Wissensaustausch mit KMU als relevant ein.

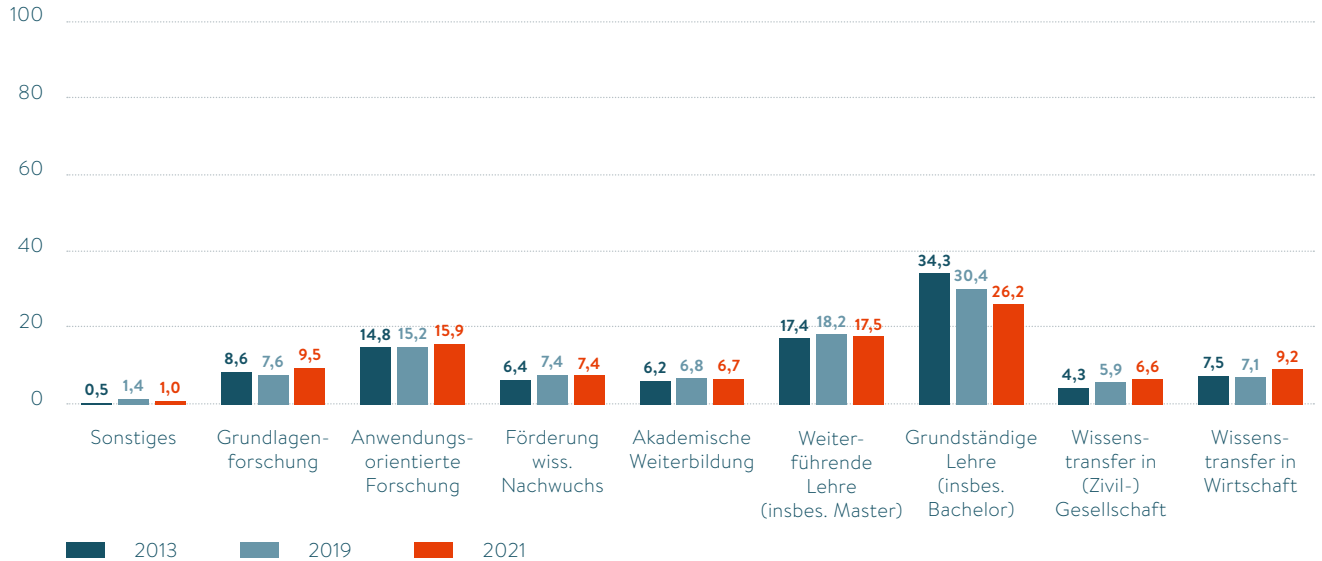
FORSCHUNG UND LEHRE NOCH WICHTIGER ALS TRANSFER

Wichtigkeit zentraler Hochschulaufgaben für die Profilbildung der Hochschulen; Verteilung von 100 Punkten nach Wichtigkeit



LEICHTE ZUWÄCHSE BEI ANWENDUNGSORIENTIERUNG UND TRANSFER

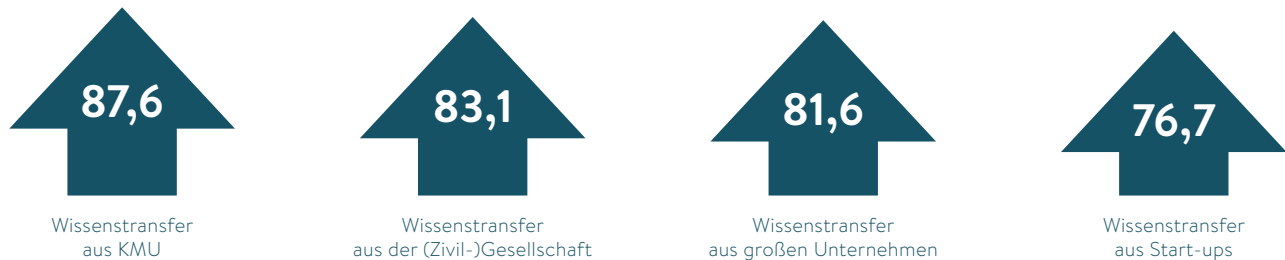
Priorisierung der Handlungsfelder durch die Hochschulleitungen;
Verteilung von 100 Punkten nach Wichtigkeit



Quelle: Hochschul-Barometer 2013 und 2019

KMU FÜR HOCHSCHULEN DIE WICHTIGSTEN PARTNER

Anteil der Hochschulleitungen, die den Wissenstransfer aus den folgenden Akteursgruppen
in die Hochschule als (eher) relevant einschätzen; in Prozent

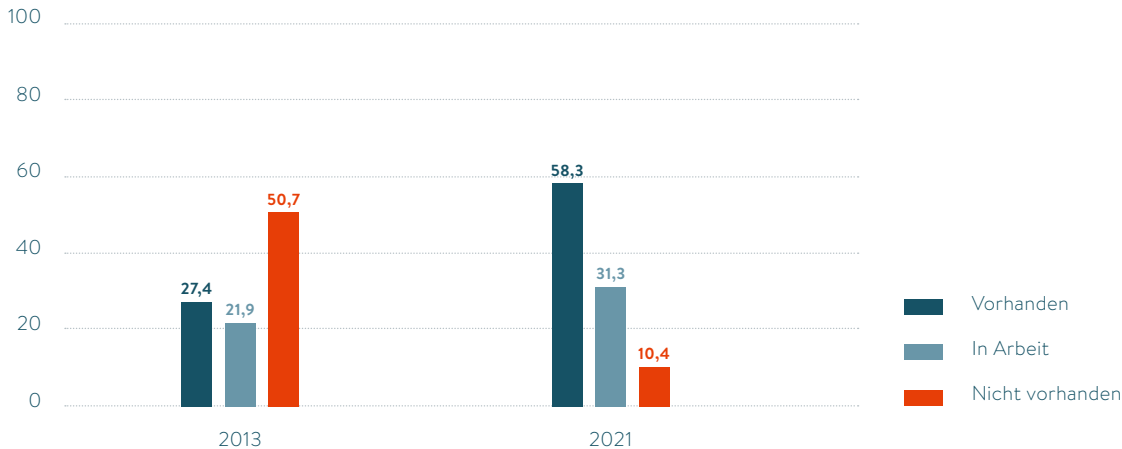


Transferstrategien an Hochschulen

Mithilfe einer Transferstrategie definieren Hochschulen ihre Schwerpunkte und Ziele für den Transfer und unterlegen diese Ziele mit Umsetzungsmaßnahmen. Der Anteil der Hochschulen, die angeben, über eine Transferstrategie zu verfügen, hat sich seit 2013 mehr als verdoppelt. Inzwischen verfügt deshalb mehr als die Hälfte der Hochschulen über eine solche Strategie. Zudem gibt ein Drittel der Hochschulleitungen an, dass aktuell eine Transferstrategie erarbeitet wird. Förderlich hierfür ist zweifelsfrei, dass die Hochschulen in einigen Bundesländern (zum Beispiel in Brandenburg) oder durch bestimmte Fördermaßnahmen (zum Beispiel Innovative Hochschule) dazu verpflichtet sind, eine Transferstrategie zu erarbeiten. Bei der Auswertung der daraus resultierenden Strategiedokumente zeigt sich aber, dass diese für die Hochschulen (eher) Leitbildcharakter haben, als in der täglichen

MEHR ALS DIE HÄLFTE DER HOCHSCHULEN VERFÜGT ÜBER TRANSFERSTRATEGIEN

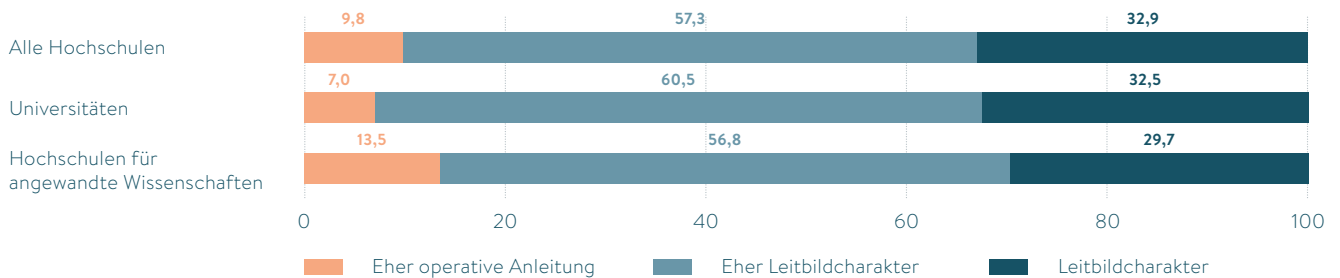
Angaben der Hochschulleitungen zu Transferstrategien ihrer Hochschulen; in Prozent



Praxis eine operative Anleitung zu bieten. Dies geben etwa neun von zehn Hochschulen an. Zudem scheinen die Strategien eher aus Sicht der Hochschule und ihrer Angebote entwickelt zu werden. Die Seite der (potenziellen) Transferpartner findet hingegen noch wenig Berücksichtigung. So geben nur etwas mehr als ein Viertel der Hochschulleitungen an, systematisch Bedarfe der Partner zu erfassen; unter den Universitäten tun dies immerhin etwas mehr als ein Drittel.

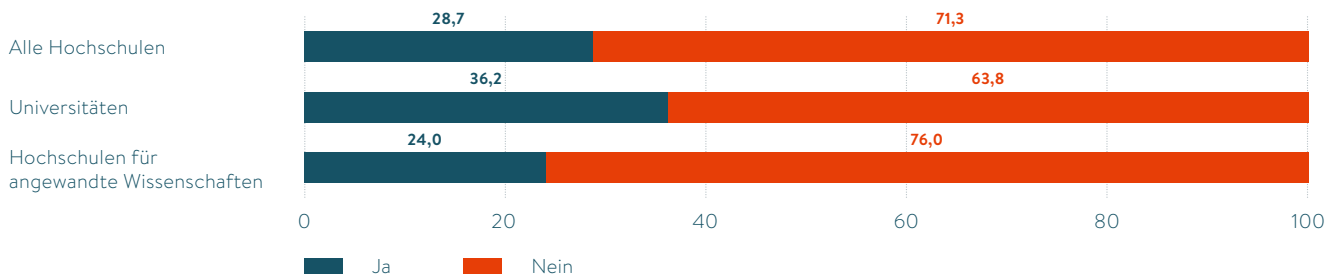
TRANSFERSTRATEGIEN HABEN VOR ALLEM LEITBILDCHARAKTER

Angaben der Hochschulleitungen zur Nutzung ihrer Transferstrategien; in Prozent



NUR EIN VIERTEL DER HOCHSCHULEN ERFASST TRANSFERBEDARFE SYSTEMATISCH

Anteil der Hochschulleitungen, die angeben, Transferbedarfe von (potenziellen) Partnern systematisch zu erfassen; in Prozent



Transferstrategien in der Analyse

Transferstrategien, ob als übergeordnete Leitlinie oder umsetzungsorientierter Leitfaden, sollen Schwerpunkte der Transferaktivitäten deutlich machen. Für eine Inhaltsanalyse hat der Stifterverband deshalb 56 Transferstrategien untersucht, die öffentlich zugänglich waren oder von den Hochschulen zur Verfügung gestellt wurden. Mithilfe computergestützter Analyseverfahren aus dem Bereich des Natural Language Processing (NLP) wurden die Dokumente analysiert. Zunächst wurden die zentralen Begriffe in den Transferstrategien erfasst. Dabei zeigt sich die hohe Bedeutung der Region für den Transfer als meistgenannter Begriff in den ausgewerteten Strategien. Zudem finden die Transferpartner Gesellschaft ebenso wie Wirtschaft und Unternehmen die häufigste Erwähnung. Bemerkenswert ist die häufige Nennung von Studierenden, beispielsweise im Zusammenhang mit Praktika oder Abschlussarbeiten bei Unternehmen.

In einer weiter gehenden Analyse der Transferstrategien wurden thematische Cluster identifiziert und Bezüge zwischen einzelnen Begriffen untersucht. Transferstrategien lassen sich dadurch in drei Kategorien klassifizieren: 1. Strategien mit Partnerorientierung, beispielsweise in Bezug auf rechtliche Aspekte, 2. Strategien mit thematischen Schwerpunkten, beispielsweise Nachhaltigkeit, sowie 3. Strategien mit organisationalen Schwerpunkten, beispielsweise zu Anreizen und Instrumenten. Bei der Verteilung der Hochschulen über die Cluster lassen sich keine systematischen Zuordnungen nach Hochschultyp oder Größe erkennen.

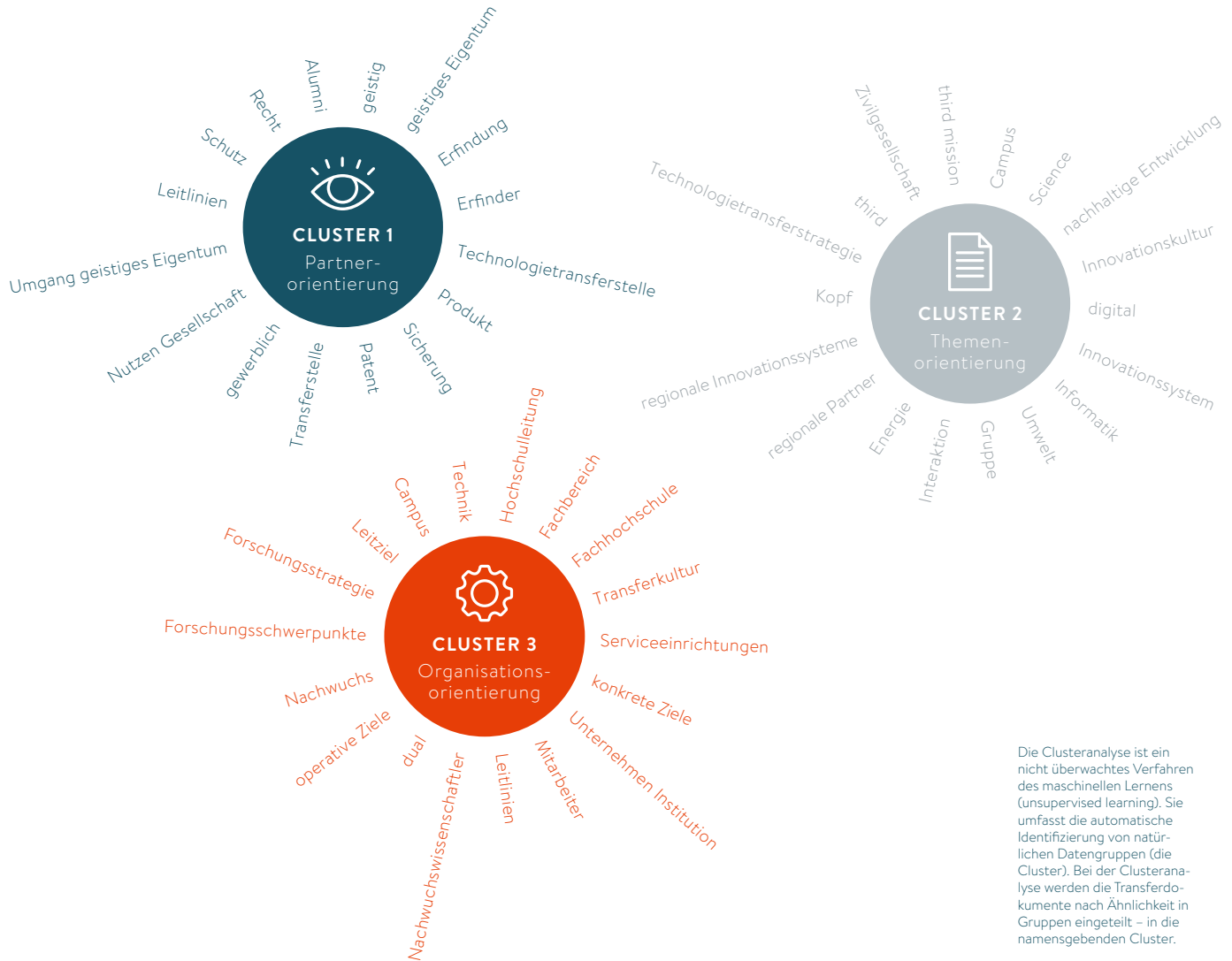
TRANSFER IN DIE REGION ZENTRAL FÜR HOCHSCHULEN

Meistgenutzte Wörter in den analysierten Transferstrategien; eigene Berechnungen auf Basis von 56 Transferstrategien

Wort	Zahl der Nennungen
Region	→ 1.243
Forschung	→ 803
Entwicklung	→ 797
Gesellschaft	→ 763
Wirtschaft	→ 547
Unternehmen	→ 520
Lehre	→ 445
Innovation	→ 404
Studierende	→ 362
Partner	→ 352

UNTERSCHIEDLICHE SCHWERPUNKTE BEI TRANSFERSTRATEGIEN

Kennzeichnende Begriffe und Wortpaare für die Cluster der Transferstrategien; Schwerpunkte basieren auf einer K-Means-Clustering



Die Clusteranalyse ist ein nicht überwachtes Verfahren des maschinellen Lernens (unsupervised learning). Sie umfasst die automatische Identifizierung von natürlichen Datengruppen (die Cluster). Bei der Clusteranalyse werden die Transferdokumente nach Ähnlichkeit in die Gruppen eingeteilt – in die namensgebenden Cluster.

Unterstützung und Anreize

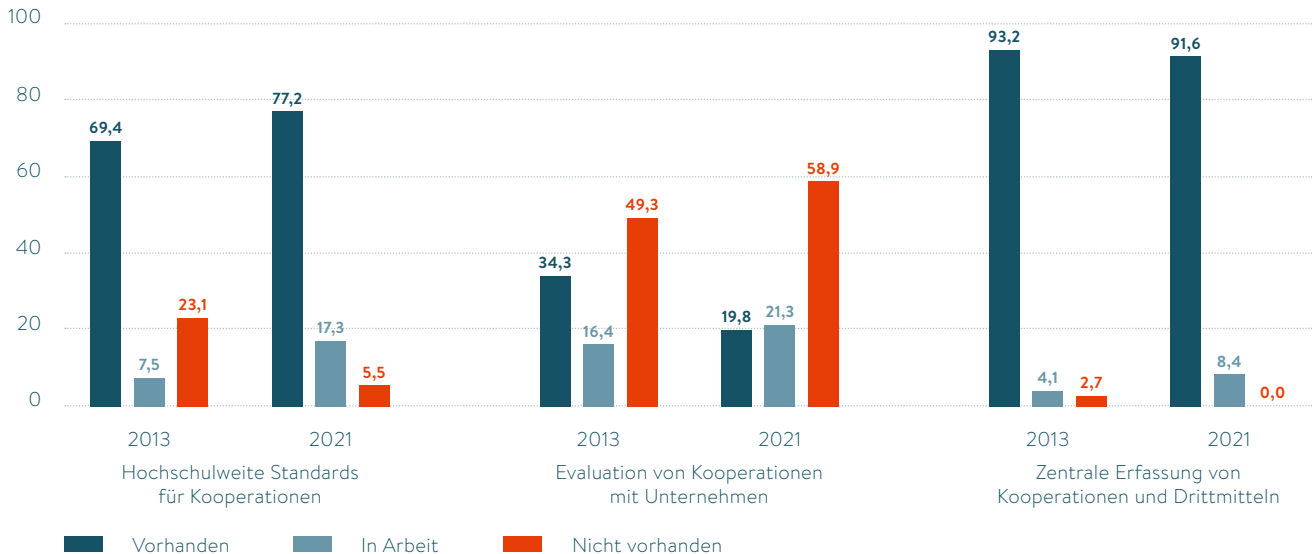
Transfer basiert entscheidend auf der individuellen Motivation der transferaktiven Akteure. Darüber hinaus versuchen Hochschulen mit unterschiedlichen Maßnahmen, Forschende neben ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit für ein Engagement im Transferbereich zu motivieren und sie darin zu unterstützen. An vier von fünf Hochschulen werden Transferprojekte in der Öffentlichkeitsarbeit herausgestellt und mehr als die Hälfte der Hochschulen ermöglicht eine Reduzierung des Lehrdeputats. Andere Anreize wie Transfersemester, Transferprofessuren oder Preise für Transferprojekte werden nur zurückhaltend genutzt. Erfolge in Transferprojekten werden an vielen Hochschulen nur in einzelnen Fächern in Berufungsverfahren als Kriterium genutzt. Hier gilt es, Anreizsysteme gezielt auszubauen und an das Transferprofil der jeweiligen Hochschule anzupassen.

90,2%

der Hochschulleitungen geben an, dass ihre Hochschule bei Patentanträgen Unterstützung leistet.

NUR JEDE FÜNFTE HOCHSCHULE EVALUIERT KOOPERATIONEN MIT UNTERNEHMEN

Angaben der Hochschulleitungen zu Unterstützungsangeboten im Transferbereich; in Prozent

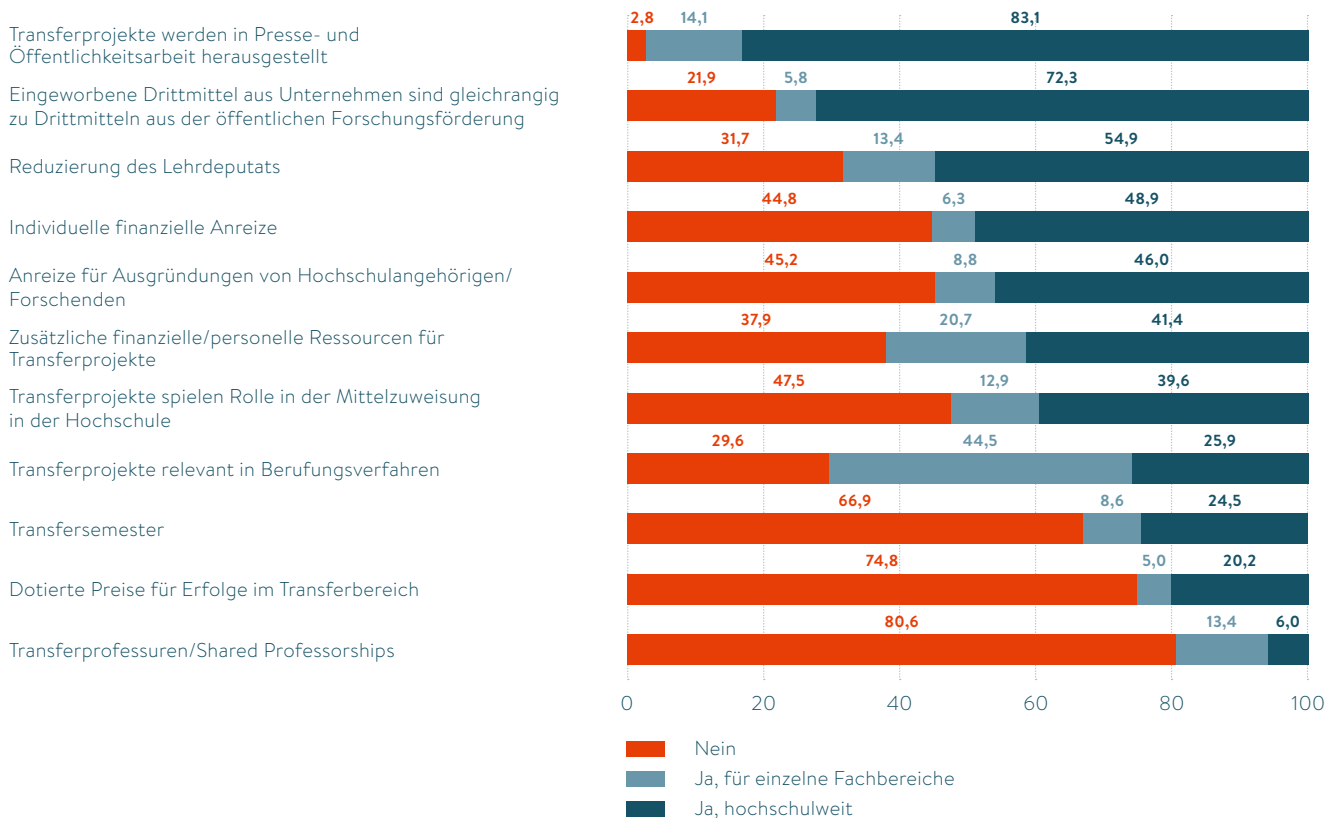


Quelle: Hochschul-Barometer 2013

Über die Anreize hinaus bieten viele Hochschulen auch Unterstützungsmaßnahmen. Mehr als drei Viertel der Hochschulen verfügen über Standards für Kooperationen (zum Beispiel standardisierte Verträge) und neun von zehn Hochschulen bieten ihren Hochschulangehörigen Unterstützung bei Patentanträgen. Die Maßnahmen helfen, Forscherinnen und Forscher von zeitintensiven administrativen Aufgaben zu entlasten. Nur selten evaluieren Hochschulen dagegen Transferprojekte, um Rückschlüsse für ihre Transferprozesse und -strukturen zu ziehen.

ANREIZSYSTEME UNTERSCHIEDLICH ENTWICKELT

Angaben der Hochschulen zu Fördermaßnahmen für Forschende im Transferbereich; in Prozent





OPERATIVE UMSETZUNG

Wie gut gelingen die Transferprozesse im Miteinander von Hochschule und Transferpartner? Das hängt selbstverständlich stark von individuellen Faktoren, der Passung gemeinsamer Forschungsfragen, Fachkulturen und individuellen Bedarfen in den konkreten Transferprojekten ab. Doch gleichzeitig lassen sich auch auf Hochschulebene Maßnahmen umsetzen, die das Gelingen von Transferprozessen unterstützen. Dazu gehören insbesondere das Angebot beziehungsweise die Unterstützung von Formaten, die sowohl für Transferpartner als auch Hochschulangehörige Mehrwerte bieten, sowie die Bereitstellung von hochschulinternen Ressourcen. Doch welche Kooperationsformate werden (besonders) genutzt? Wie viel Personal ist mit der Transferunterstützung betraut?

Hier zeigt sich ein differenziertes Bild. Trotz sehr guter Bewertung der Qualität der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen zeigen sich Unterschiede bei der Wahl der Kooperationsformate und beim Umfang bereitgestellter personeller Ressourcen. Die hohe Abhängigkeit von Drittmitteln in diesem Bereich – insbesondere was die Finanzierung von transferunterstützendem Personal angeht – macht zudem deutlich, dass die Transferförderung der Hochschulen häufig schwer planbar und mit wenig Kontinuität ausgestattet ist.

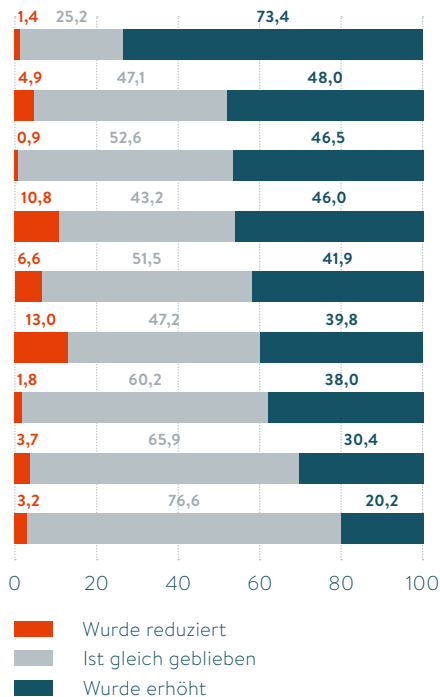
Kooperationsformate

Forschungskooperationen sind zweifelsfrei ein Grundpfeiler des Wissenstransfers zwischen Hochschulen und Unternehmen. So hat diese Form des Austauschs in den letzten fünf Jahren an den meisten Hochschulen zugenommen und soll aus Sicht der Hochschulleitungen auch weiterwachsen. Neben Reputationsgewinn verbinden

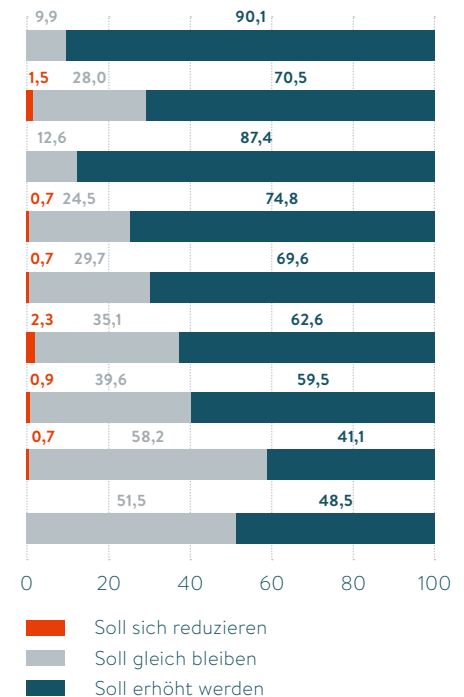
FORSCHUNGSKOOPERATIONEN SOLLEN WEITER AUSGEBAUT WERDEN

Angaben der Hochschulleitungen zur Entwicklung von Kooperationsformaten mit Unternehmen; in Prozent

In den letzten fünf Jahren ...



In den nächsten fünf Jahren ...



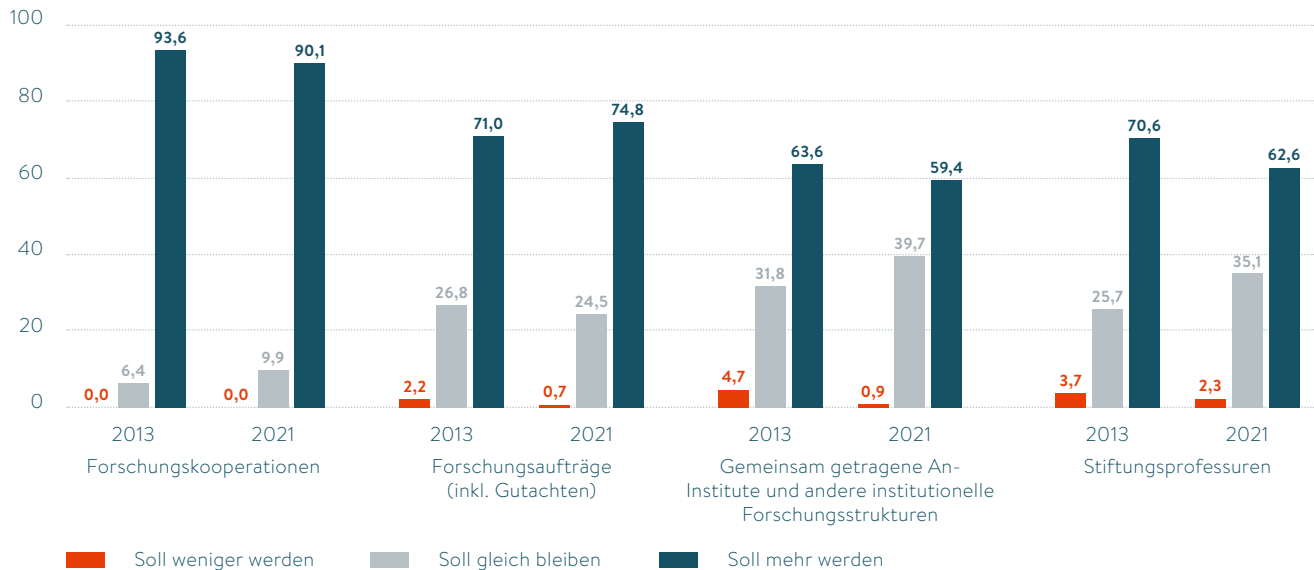
die Hochschulen mit diesem Transferinstrument häufig auch Finanzierungsbeiträge und Zugang zu Wissen jenseits der akademischen Welt. Auf der anderen Seite steht die transferorientierte Lehre bei den Hochschulen weniger hoch im Kurs. Dazu zählen beispielsweise von Industriepartnern betreute Abschlussarbeiten und Praxisaufenthalte von Studierenden. Gerade bei Letzterem spricht sich sogar eine knappe Mehrheit dafür aus, entsprechende Aktivitäten nicht weiter zu erhöhen. Ein Grund könnten hier allerdings mit der Covid-19-Pandemie verbundene Einschränkungen sein, die eine stärkere Einbindung Studierender in den Betrieben erschwert haben.



Weitere Ergebnisse finden Sie auf unserem **Miro-Board**

KAUM VERÄNDERUNGEN BEI PRIORISIERTEN TRANSFERKANÄLEN

Angaben der Hochschulleitungen zur Entwicklung der folgenden Kooperationsformate in den nächsten fünf Jahren; in Prozent; 2013 und 2021



Nur diese vier Formate wurden in der Befragung für das Hochschul-Barometer 2013 erhoben, daher ist ein Abgleich der aktuellen Erhebung nur mit diesen Formaten möglich.

Quelle: Hochschul-Barometer 2013

Vernetzung und Zusammenarbeit

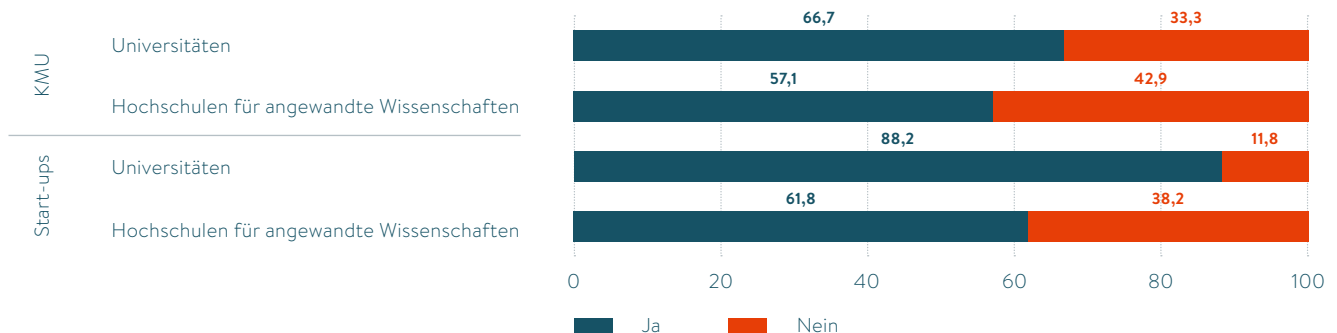
Insgesamt bewerten nahezu alle Hochschulen die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Bereich Transfer positiv oder eher positiv. Ein Grund dafür ist sicherlich die gute Einbindung der Hochschulen in regionale Netzwerke: Fast drei Viertel der Hochschulen bauen in der Vernetzung auf die Region. Zudem nutzen die Hochschulen eigene Netzwerkveranstaltungen oder die gezielte direkte Ansprache von Unternehmen. Bei den präferierten Wegen der Ansprache spielen für die Hochschulen also auch persönliche Kontakte eine wichtige Rolle. Nur eine kleine Gruppe der Hochschulen versucht dagegen, potenzielle, aber noch unbekannte Wirtschaftspartner über Matchingformate online und offline zu akquirieren. Etabliert sind dagegen besondere Formate zur Einbindung von Start-ups, insbesondere an Universitäten: Fast 90 Prozent von ihnen geben an, junge Unternehmen mit speziellen Formaten einzubinden.



Weitere Ergebnisse finden Sie auf unserem **Miro-Board**

GEZIELTE EINBINDUNG VON START-UPS UND KMU

Angaben der Hochschulleitungen zu besonderen Formaten ihrer Hochschule für die Einbindung von Start-ups und KMU; in Prozent



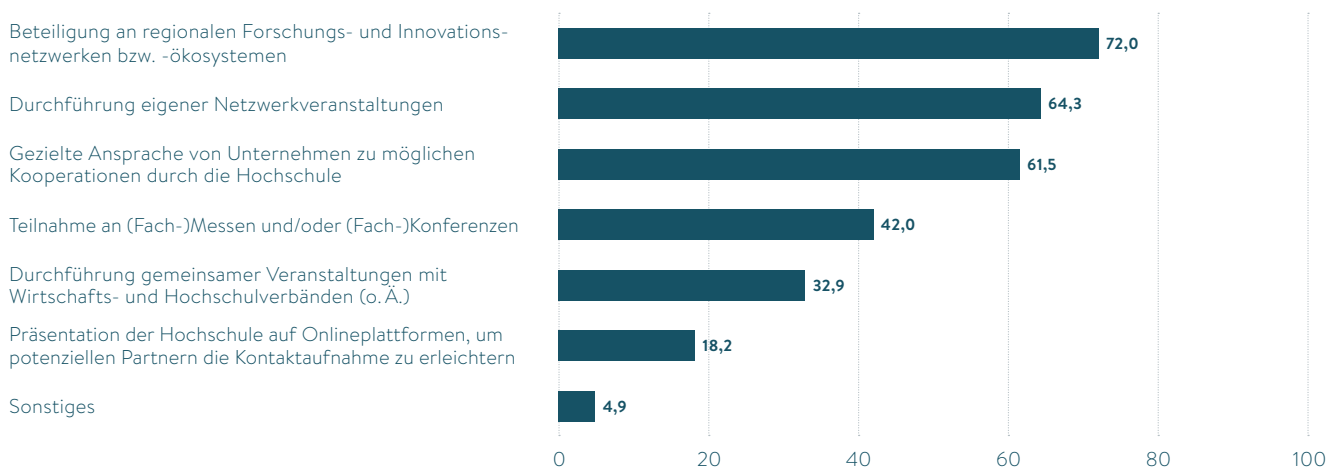
HOCHSCHULEN BEWERTEN ZUSAMMENARBEIT MIT UNTERNEHMEN ALS POSITIV

Bewertung der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen im Bereich Transfer durch die Hochschulleitungen; in Prozent



ZUSAMMENARBEIT DURCH NETZWERKE UND PERSÖNLICHE KONTAKTE

Angaben der Hochschulleitungen zu den drei wichtigsten Maßnahmen zur Vernetzung mit Partnerinnen und Partnern aus Unternehmen; in Prozent

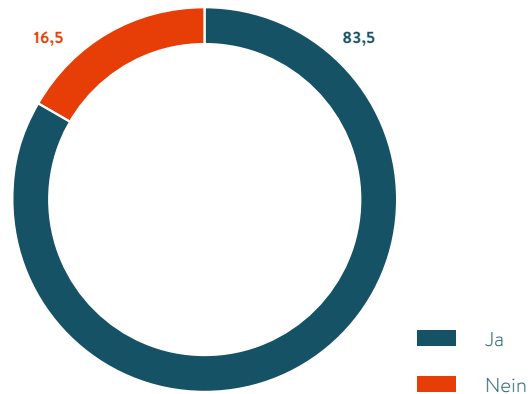


Ressourcen für den Transfer

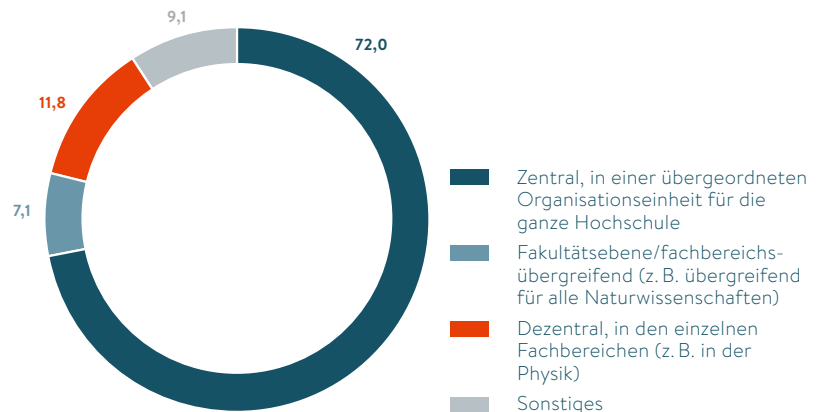
Fast alle Hochschulen haben ihren Transferbereich zentral organisiert und mit einer Anbindung an die Leitungsebene versehen, beispielsweise in zentralen Forschungs- und Transferservicezentren. Die Transferstellen der Hochschulen stellen dabei vor allem für KMU wichtige Ansprechpartner in der Anbahnung von Transferprojekten dar. Allerdings ist der Anteil der durch Drittmittel finanzierten Stellen und damit verbunden auch die Personalfuktuation im Transferbereich hoch. Dies trifft besonders auf Universitäten zu, bei denen mehr als die Hälfte der Stellen im Transferbereich durch Drittmittel finanziert werden. Da Transferbeziehungen häufig auf persönlichen Netzwerken beruhen, verlieren Hochschulen mit den Transfermitarbeiterinnen und -mitarbeitern immer auch relevante Transferkontakte. Eine Stärkung des Transferbereichs insgesamt muss demnach die Finanzierung langfristig tragfähiger Strukturen und Prozesse in den Blick nehmen.

TRANSFER ZENTRAL UND AUF LEITUNGSEBENE VERANKERT

Angaben der Hochschulleitungen, ob es eine Stelle auf Leitungsebene gibt, die explizit für das Thema Transfer zuständig ist; in Prozent

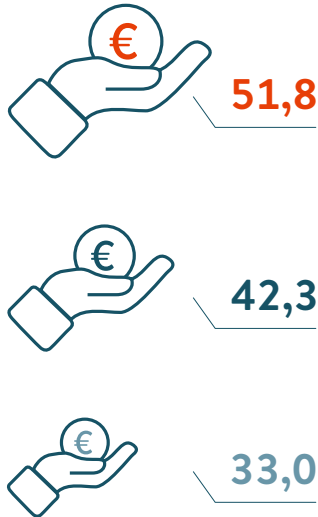


Angaben der Hochschulleitungen, an welcher Stelle die Organisation der transferbezogenen Aufgaben innerhalb der Hochschule angesiedelt ist; in Prozent



DRITTMITTEL ALS FINANZIERUNGSGRUNDLAGE

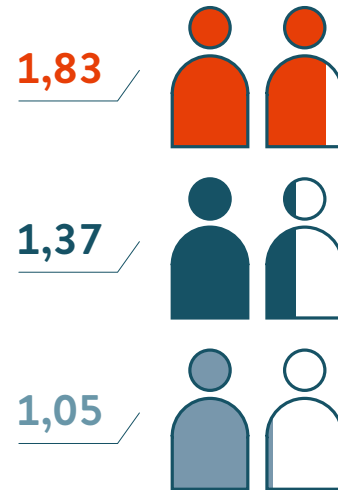
Geschätzter Anteil der durch Drittmittel finanzierten Stellen im Transferbereich; in Prozent



- Alle Hochschulen
- Hochschule für angewandte Wissenschaften
- Universitäten

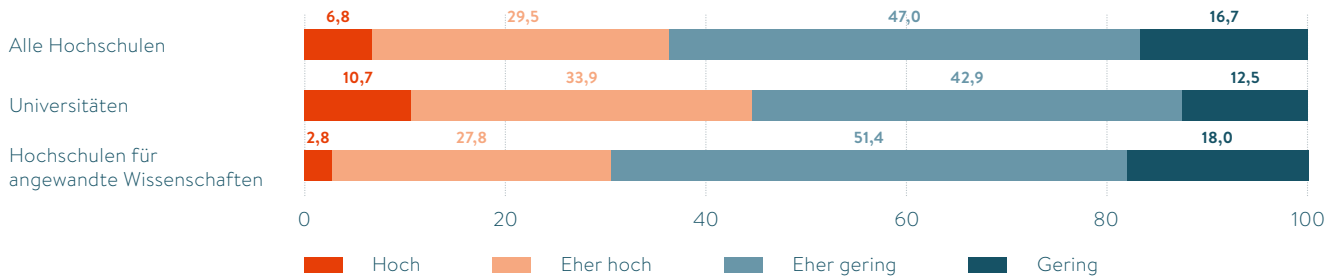
UNIVERSITÄTEN PERSONELL BESSER FÜR DEN TRANSFER AUFGESTELLT

Personal im Transferbereich nach Schätzung der Stellenzahlen durch die Hochschulleitungen; Anzahl der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen je 1.000 Studierende (eigene Berechnung)



HÄUFIGE PERSONALWECHSEL IM TRANSFERBEREICH

Einschätzung der Hochschulleitung zur Personalfluktuaton im Transferbereich an der eigenen Hochschule; in Prozent



03



RAHMENBEDINGUNGEN UND TRANSFERPOLITIK

Die Hochschulpolitik hat Transfer als eine der zentralen Hochschulaufgaben in den verschiedenen Hochschulgesetzen verankert. Dennoch gibt es auf rechtlicher Seite viele Herausforderungen, vor denen Hochschulen beim Austausch mit Unternehmen stehen. So kann die Klärung von Fragen zu Verwertungsrechten (Schutz von Patenten versus Publikationen) langwierige Verhandlungen zwischen potenziellen Partnern nach sich ziehen und das Zustandekommen von gemeinsamen Projekten verhindern. Auch fehlende zeitliche Kapazitäten bei Forschenden und eine zum Teil fehlende Transferkultur an den Hochschulen stellen eine Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang wünschen sich viele Hochschulleitungen eine stärkere Priorisierung von Transfer.

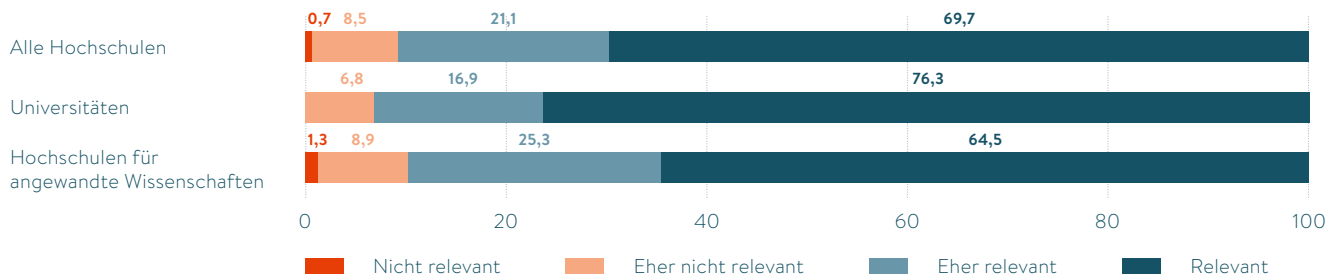
Regulierung auf der einen Seite, Förderinstrumente auf der anderen: Hochschulen und Unternehmen setzen darauf, dass die Politik die Rahmenbedingungen für Transfer den Anforderungen entsprechend gestaltet. Ohne Förderung würden aus Sicht der Hochschulen viele Transferprojekte nicht zustande kommen. Doch welche Förderlücken im Bereich Transfer bestehen nach wie vor? Und welche Organisationsform – Stichwort Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) – braucht es, um Transfer an den Hochschulen zu verankern?

Förderprogramme für den Transfer

Eine große Mehrheit von rund 90 Prozent der Hochschulen sieht in öffentlichen Förderprogrammen einen wichtigen Anreiz zur Kooperation mit Unternehmen. Dies gilt sowohl für Universitäten als auch für Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW). Mit ihrem Fokus auf die regionale und mittelständische Wirtschaft bieten Programme wie Innovative Hochschule und ZIM (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand) zudem die Chance, Start-ups und KMU in besonderer Weise am Wissenstransfer teilhaben zu lassen. Dennoch sehen die Hochschulen beim Thema Transfer weiteren Förderungsbedarf: Fast keine der befragten Hochschulleitungen gibt an, dass die Förderung aktuell ausreichend ist. Während HAW sich in diesem Zusammenhang zu gleichen Teilen neue Förderorganisationen und die Stärkung von bestehenden Programmen wünschen, bevorzugt eine Mehrheit der Universitätsleitungen die Stärkung bestehender Programme.

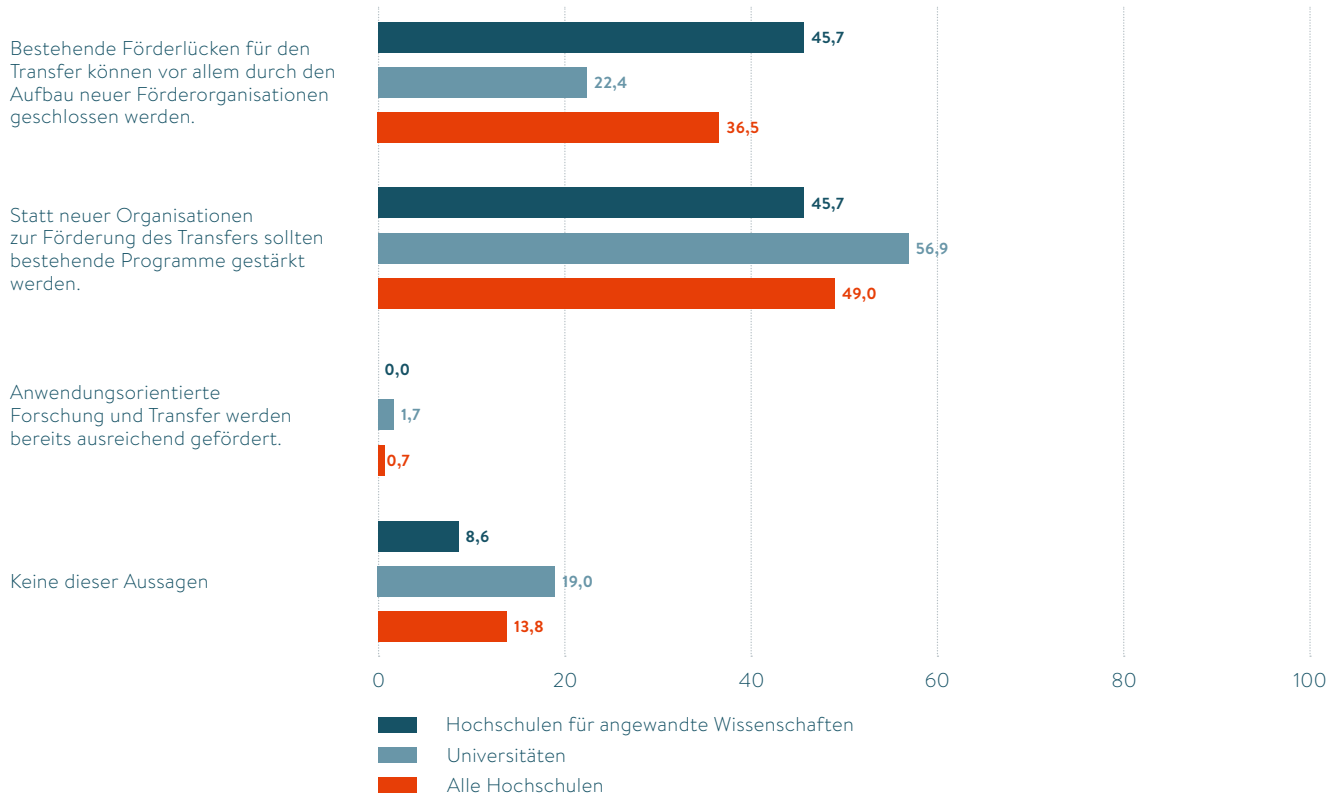
HOHE BEDEUTUNG ÖFFENTLICHER FÖRDERPROGRAMME

Relevanz von öffentlichen Förderprogrammen als Anreiz für Kooperationsprojekte mit Unternehmen für ihre Hochschule aus Sicht der Hochschulleitungen; in Prozent



HAW SEHEN BEDARF FÜR NEUE FÖRDERORGANISATIONEN

Einschätzung der Hochschulleitungen zum Thema Förderung der anwendungsorientierten Forschung und Transfer durch den Aufbau neuer Förderorganisationen (Einfachauswahl); in Prozent



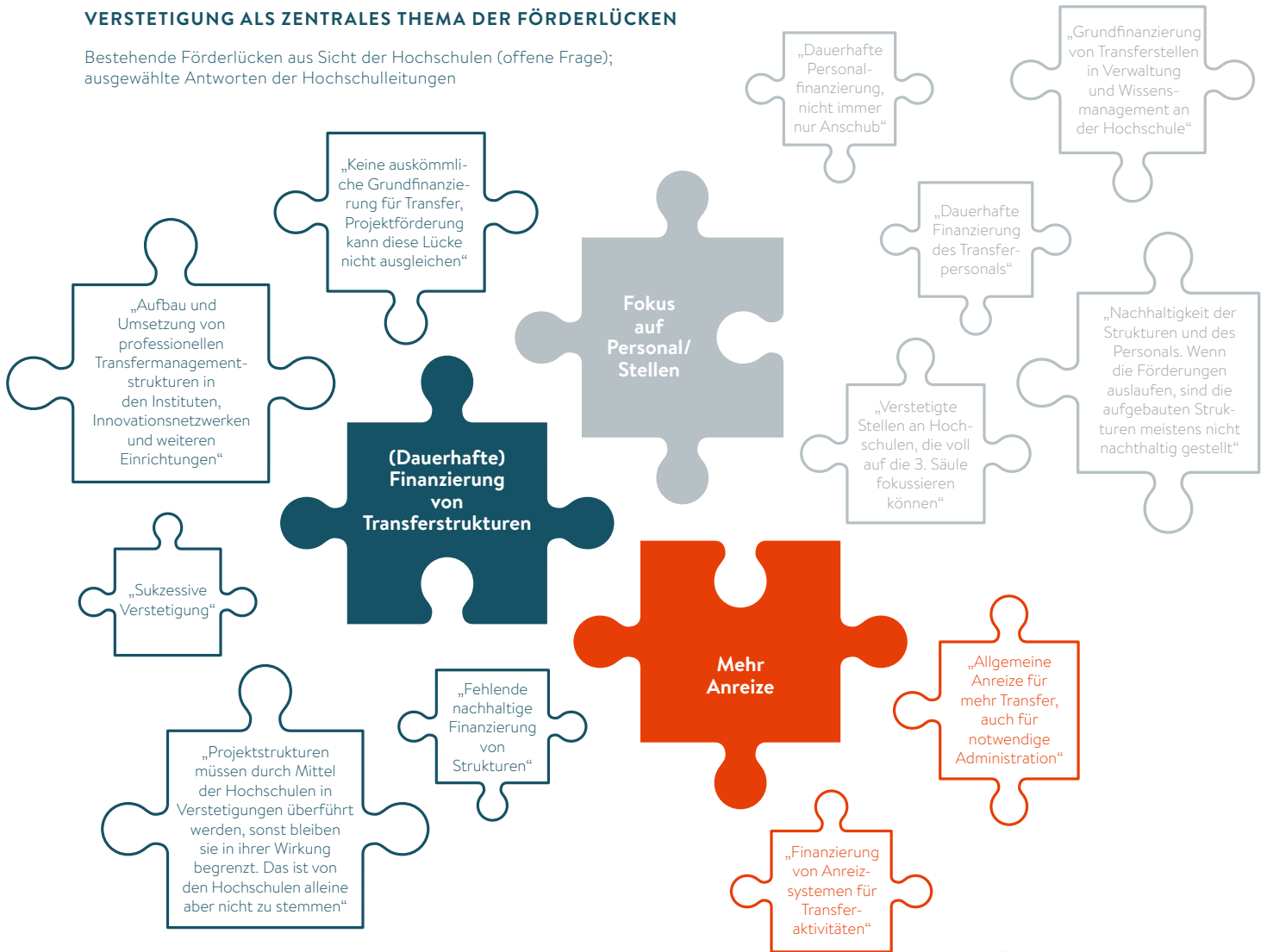
Weiterentwicklung von Förderprogrammen

Die Hochschulleitungen schätzen öffentliche Förderprogramme dafür, dass sie in teils erheblichem Maße zur Finanzierung von transferunterstützenden Personalstellen beispielsweise in Transfer-Service-Einrichtungen beitragen. Dennoch sind sie sich der daraus resultierenden Abhängigkeit von weiterem Erfolg bei öffentlichen Anträgen zur Weiterfinanzierung von Personalstellen – und damit auch zum Erhalt von wertvollem Wissen und Netzwerken (siehe dazu auch Kapitel 2) – durchaus bewusst. Gefragt nach den größten Förderlücken beim Thema Transfer geben deshalb viele Hochschulleitungen in einer offenen Frage an, Bedarfe in der (Weiter-)Finanzierung von transferunterstützendem Personal zu haben. So sollte aus Sicht der Hochschulen eine nachhaltige und bedarfsgerechte Verstetigung von Stellen beispielsweise stärker über die Grundfinanzierung oder längere Förderlaufzeiten abgebildet werden.

Darüber hinaus sehen die Hochschulleitungen die Notwendigkeit, Fördermaßnahmen hinsichtlich ihrer thematischen Schwerpunkte weiterzuentwickeln. So geben die Hochschulen an, dass es für Projekte in den Geistes- und Sozialwissenschaften und in der Zusammenarbeit mit Partnern aus der Zivilgesellschaft mehr Fördermaßnahmen braucht. Zudem regen die Hochschulleitungen weitere Fördermaßnahmen entlang des gesamten Forschungsprozesses von der Grundlagenforschung bis hin zur Entwicklung von Prototypen an. Was die administrativen Rahmenbedingungen der Programme angeht, so schätzen die Hochschulleitungen vor allem kurze Bewilligungszeiträume und eine verständliche Ausgestaltung. Dennoch sehen sie Bedarfe in der Bereitstellung niedrigschwelliger Förderungen für kleinere Vorhaben im Transferbereich.

VERSTETIGUNG ALS ZENTRALES THEMA DER FÖRDERLÜCKEN

Bestehende Förderlücken aus Sicht der Hochschulen (offene Frage); ausgewählte Antworten der Hochschulleitungen



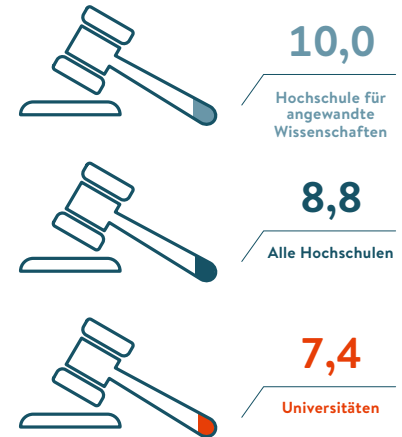
↖
 Weitere Ergebnisse finden Sie auf unserem **Miro-Board**

Regulatorische Rahmenbedingungen für den Transfer

Viele Hochschulen sehen Verbesserungsbedarf im Bereich der rechtlichen Rahmenbedingungen für den Transfer. Die Anforderung an Hochschulen, geistiges Eigentum geltend zu machen und zu verwerten, führt zu Interessenskonflikten mit Partnern. Juristische Uneinigkeiten zwischen Hochschulen und Unternehmen verhinderten in den letzten fünf Jahren fast jede zehnte Kooperation mit einem Unternehmen. Ein Grund dafür: Viele Hochschulen wählen in einer Abwägung zwischen Umsetzungsorientierung und Rechtssicherheit die zweite Variante. Damit entlastet sich die Hochschule von möglichen nachteiligen Rechtsfolgen, schafft aber auch keine produktiven gesellschaftlichen und gegebenenfalls hochschulunternehmerischen Gewinne. Mit Blick auf weitere rechtliche Hürden geben Hochschulen an, dass sie sich mehr (Ausnahme-)Regelungen im Beihilferecht und eine stärkere rechtliche Stellung von Transfer, neben Forschung und Lehre, wünschen.

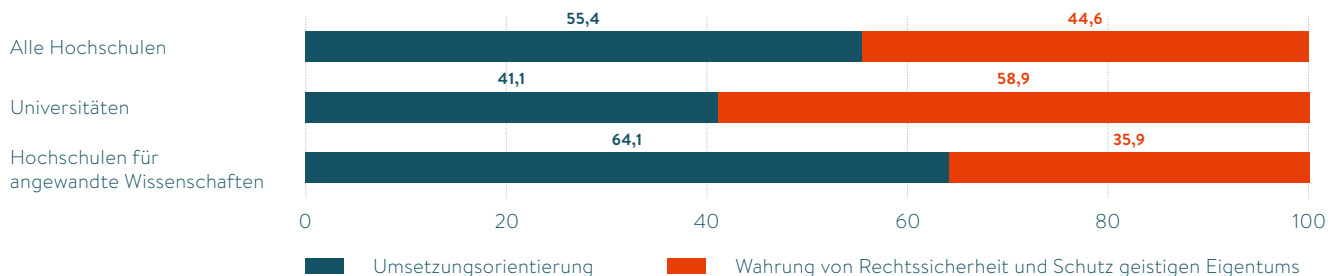
JURISTISCHE UNEINIGKEITEN VERHINDERN PARTNERSCHAFTEN

Anteil der Partnerschaften, die aufgrund von Uneinigkeiten zwischen Hochschule und Unternehmen in den letzten fünf Jahren gescheitert sind; Schätzung in Prozent



CHANCEN- UND RISIKOABWÄGUNGEN UNTERSCHIEDEN SICH

Angaben der Hochschulleitung dazu, welche Politik sie in der Abwägung von Umsetzungschancen und -risiken bei Transferprojekten eher verfolgen; in Prozent



VIELE REGULATORISCHE STELLSCHRAUBEN

Anzupassende regulatorische Rahmenbedingungen aus Sicht der Hochschulen, um Zusammenarbeit mit Unternehmen zu verbessern (offene Frage); ausgewählte Antworten der Hochschulleitungen



„Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen (→ Transfer über Köpfe) muss Grundaufgabe der Hochschulen werden und darf dann nicht mehr in den wirtschaftlichen Bereich (Steuerbarkeit) fallen.“



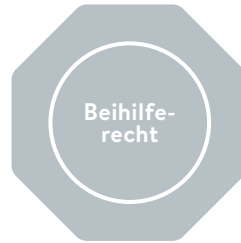
„Reduzierung der Lehrleistung für Professorinnen und Professoren an den HAW. 18 Lehrveranstaltungsstunden ist einfach zu hoch bei den steigenden Transferbedarfen.“



„Transfer muss im Hochschulgesetz als eine Grundaufgabe der Hochschule verankert werden, um die Förderproblematik zu lösen.“



„Third Mission‘ sollte in bestehenden Rahmenbedingungen als nicht-wirtschaftliche Tätigkeit gefasst werden.“



„Auslegung‘ des EU-Beihilferahmens analog zu der sehr ‚liberalen‘ Interpretation einiger Länder (z. B. Niederlande). Dies könnte die Zusammenarbeit der Hochschulen mit jungen Start-ups fördern, wenn diese auf Ressourcen der Hochschulen einfacher zurückgreifen können. Dies ist in den Inkubatoren in den Niederlanden sehr pragmatisch geregelt.“



„Beihilferecht behindert teilweise den Transfer in öffentlich geförderten Projekten, Ausnahmeregelungen erweitern, Projekte unterhalb bestimmter Schwellenwerte (Umfang in Euro) ermöglichen.“



„Transferprojekte beihilferechtlich den Forschungsaktivitäten gleichstellen“



„Ermöglichung und klare Regulatorien zur Gerätenutzung für wirtschaftliche Tätigkeit während der Zweckbindungsfrist öffentlich geförderter Geräte (Rückführung von Maschinenstundensätzen ...)“



„Erweiterte Spielräume für wirtschaftliche Tätigkeiten, z. B. Bereitstellung von Räumlichkeiten für Start-ups und Corporates“



„Hohe Hürden für die Nutzung geförderter Infrastruktur im Transfer, Verpflichtung zur Erhebung hoher Gemeinkosten“



Weitere Ergebnisse finden Sie auf unserem **Miro-Board**

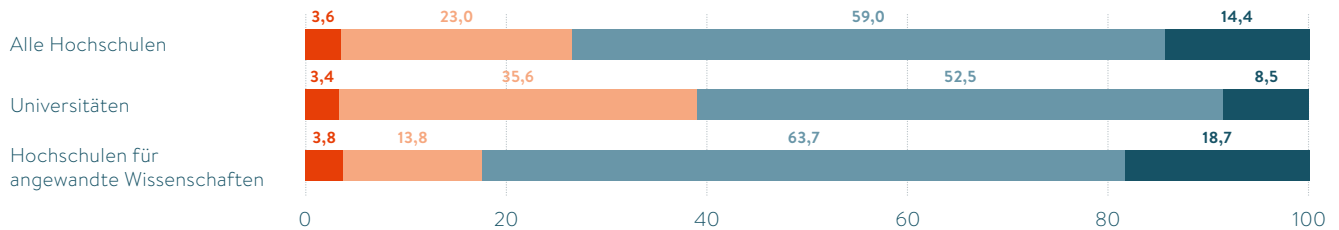
Herausforderungen für Transfer

Neben rechtlichen spielen auch organisatorische Rahmenbedingungen für den Transfer eine wichtige Rolle. Die größte Herausforderung hierbei sind fehlende zeitliche Kapazitäten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die entsprechende Transferprojekte umsetzen sollen. Zudem sagt das Gros der Hochschulleitungen, dass die unterschiedlichen Zeithorizonte in der Arbeit von Hochschulen und Unternehmen eine Hürde für die Zusammenarbeit sind. Eine Mehrheit beklagt zudem langwierige rechtliche Verhandlungen. Deutlich seltener wird eine mögliche Konkurrenz zwischen Hochschule und Unternehmen zum Beispiel bei der Anwerbung

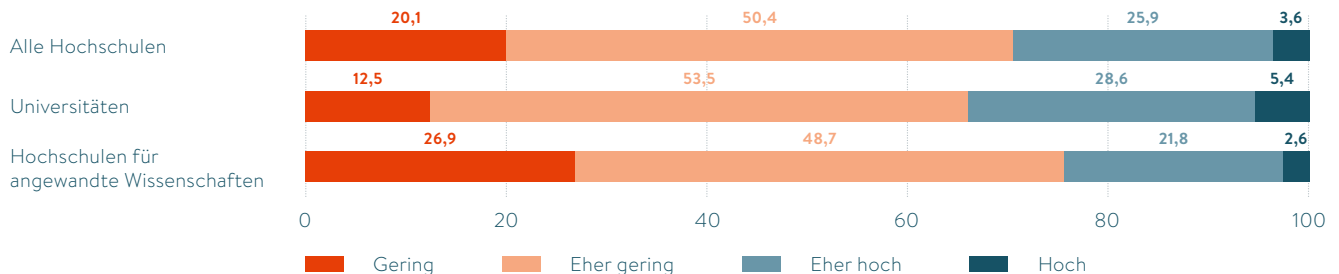
TRANSFERORIENTIERUNG IN DER VERWALTUNG DEUTLICH NIEDRIGER ALS BEI WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

Bewertung der Transferorientierung der folgenden Gruppen an der Hochschule aus Sicht der Hochschulleitungen; in Prozent

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler



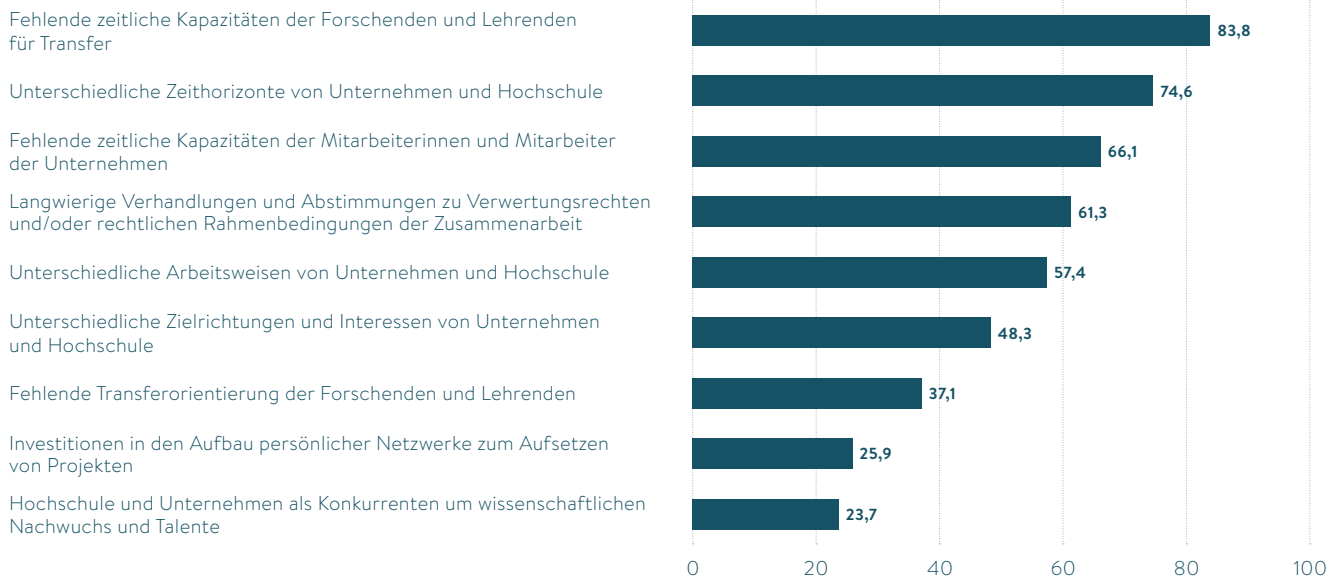
Verwaltung



von Talenten und Fachkräften als Problem wahrgenommen. Insgesamt sehen die Hochschulen die Transferkultur an ihren Einrichtungen selbst als verbesserungswürdig an. So gibt eine große Mehrheit an, dass die Transferorientierung in der Hochschulverwaltung eher gering ist. Fehlendes Interesse der Forschenden und Lehrenden spielt hingegen eher eine kleinere Rolle.

ZEITLICHE ASPEKTE GRÖSSTE HÜRDE FÜR ZUSAMMENARBEIT

Anteil der Hochschulleitungen, die die folgenden Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Unternehmen als (eher) schwierig bezeichnen; in Prozent





04

FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Wo stehen die Hochschulen in Deutschland beim Wissens- und Technologietransfer insbesondere an der Schnittstelle zu Unternehmen? Die Untersuchung zeigt: Die strategische Bedeutung des Transfers als Aufgabe nimmt zu, in der Umsetzung bestehen aber nach wie vor Handlungsbedarfe. Viele Hochschulen haben in den vergangenen Jahren den Transfer institutionell gestärkt und in den Plänen zur Hochschulentwicklung verankert. So hat der Anteil der Hochschulen, die über eine eigene Transferstrategie verfügen, deutlich zugenommen und die Hochschulleitungen bewerten den Transfer als Aufgabe etwas wichtiger als in den vergangenen Jahren. Allerdings wird die Vielfalt der Transferformate noch wenig genutzt, die Forschungsk Kooperation ist immer noch das bevorzugte Mittel der Zusammenarbeit. Zudem besteht Ausbaubedarf bei digitalen Möglichkeiten zur Vernetzung oder gemeinsamen Experimentierräumen beispielsweise zur Erarbeitung von zukünftigen Forschungsfragen. Und nach wie vor evaluieren nur wenige Hochschulen ihre Transferprojekte, um Rückschlüsse über Wirkung und Qualität zu erhalten und Transferprojekte systematisch weiterzuentwickeln.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen, lassen sich folgende Handlungsempfehlungen formulieren, um den Transfer zu stärken:

Handlungsempfehlungen für Hochschulen



» **TRANSFERBEDARFE ERMITTELN**

Nur etwas mehr als jede vierte Hochschule ermittelt Transferbedarfe systematisch. Um die Rolle als Innovationsknotenpunkt in der Region wahrzunehmen, müssen Hochschulen jedoch Bedarfe und Herausforderungen der Unternehmen kennen und daraus Forschungsfragen ableiten. Hochschulen sollten deshalb nicht nur ihre möglichen Transferangebote schärfen, sondern Prozesse und Formate entwickeln, um eine konkrete Bedarfsermittlung zu betreiben.

» **VIELFALT DER TRANSFERKANÄLE NUTZEN**

Von den unterschiedlichen Transferkanälen ist insbesondere der Bereich Forschungskoooperation in den vergangenen Jahren gewachsen. Andere Formate wie die Beteiligung an Innovationsclustern oder die Zusammenarbeit mit Unternehmen in Studium und Lehre haben bei weniger als der Hälfte der Hochschulen zugenommen. Doch gerade die Vielfalt der Transferkanäle, insbesondere durch niederschwellige Angebote, ist geeignet, um die unterschiedlichen Bedarfe der nicht hochschulischen Partner abzudecken.

» **ANREIZSYSTEM STÄRKEN**

Um Forscherinnen und Forscher für Transferprojekte zu begeistern, braucht es differenziertere Anreize. Selbst vermeintlich einfache Instrumente wie Preise für außergewöhnliche Transferleistungen werden kaum genutzt. Hochschulen sollten deshalb die Nutzung weiterer Anreize prüfen und mit unterschiedlichen Unterstützungsmaßnahmen experimentieren.

» **TRANSFERAKTIVITÄTEN EVALUIEREN UND VERBESSERN**

Nur jede fünfte Hochschule evaluiert Transferprojekte. Dadurch fehlen Informationen darüber, wie Transferangebote und -prozesse hochschulweit verbessert werden können. Hochschulen sollten deshalb ein Wirkungs- und Qualitätsmanagement für Transferaktivitäten entwickeln, wie es bei Forschung und Lehre bereits an vielen Stellen erprobt ist.

Handlungsempfehlungen für Unternehmen



» REGIONALE NETZWERKE AUFBAUEN UND HOCHSCHULEN EINBINDEN

Fast drei von vier Hochschulen geben an, Transferkontakte über bestehende regionale Innovationsnetzwerke zu bekommen. Damit sind diese externen Vernetzungsangebote aus Sicht der Hochschulen erfolgreicher als hochschuleigene Formate. Unternehmen sollten deshalb verstärkt gemeinsam mit anderen Unternehmen und Partnern wie den Industrie- und Handelskammern oder Wirtschaftsförderern entsprechende regionale Netzwerke aufbauen beziehungsweise bestehende nutzen und die Hochschulen vor Ort aktiv einbinden. Hier gilt es, spezifische Angebote für Hochschulen und Unternehmen zu schaffen, um so das gegenseitige Verständnis zu stärken.

» TRANSFER BREITER DENKEN

Von neun benannten Transferkanälen sind in den vergangenen Jahren vor allem die Forschungsk Kooperationen vermehrt zum Einsatz gekommen. Doch darüber hinaus bieten sich viele verschiedene Formate zur Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen an, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit Studierenden über Praktika und Abschlussarbeiten oder über Challenges. Unternehmen sollten ihre Kontakte in die Hochschulen nutzen und aktiv für den Einsatz weiterer Formate werben und entsprechende Angebote wie beispielsweise Praktikumsplätze entwickeln.

» HOCHSCHULKONTAKTE ALS AUFGABE IM UNTERNEHMEN DEFINIEREN

Eine große Mehrheit der Hochschulen benennt unterschiedliche Zeithorizonte bei Forschungsk Kooperationen und langwierige Verhandlungen über rechtliche Fragen als zentrale Hindernisse im Transfer. Darin zeigen sich nicht nur unterschiedliche Interessen, sondern auch unterschiedliche Kulturen von Unternehmen und Hochschulen. Unternehmen sollten deshalb ein besseres Verständnis von akademischen Traditionen und Prozessen entwickeln und dafür zentrale Funktionen schaffen, die Wissen über die Hochschulen und ihre Arbeitsweisen aufbauen sowie als zentrale Ansprechpartner die Anbahnung von Kooperationen erleichtern.

Handlungsempfehlungen für die Politik



» TRANSFERAKTIVITÄTEN GEZIELT ANREGEN

Fast die Hälfte der Hochschulen, insbesondere Universitäten, stellt im Zweifel die Anforderungen an Rechtssicherheit über pragmatische Umsetzungswege bei der Realisierung von Kooperationen. Dadurch scheitert rund jede zehnte Kooperation. Hochschulen sollten deshalb mehr Freiheiten bei der Gestaltung von Transferprojekten erhalten und der Gesetzgeber sollte neue rechtssichere, aber flexible Formen des Schutzes geistigen Eigentums (zum Beispiel Wissen gegen Unternehmensbeteiligungen) schaffen.

» FÖRDERMASSNAHMEN FÜR TRANSFERSTRUKTUREN ENTWICKELN

Für neun von zehn Hochschulen ist die öffentliche Förderung bei Transferaktivitäten relevant. Doch ein Großteil der Förderung ist projektspezifisch und eignet sich nicht zum Aufbau langfristig tragfähiger Transferstrukturen. Deshalb sollte die öffentliche Hand Fördermodelle entwickeln, die auch eine Professionalisierung von Transferstellen, beispielsweise in der Anbahnung und Evaluation ermöglichen. Zu prüfen ist dafür auch, ob eigene Institutionen besser geeignet sind, um dafür einen adäquaten Rahmen zu schaffen.

» TRANSFER ALS GRUNDAUFGABE DEFINIEREN

Jede zweite Personalstelle mit transferrelevanten Tätigkeiten wird aus Drittmitteln finanziert. Entsprechend viele Hochschulen beklagen eine hohe Personalfuktuation in diesem Bereich. Doch vor allem für KMU bilden Transferstellen zentrale Anlaufstellen an den Hochschulen. Dafür braucht es mehr dauerhafte Finanzierungsmöglichkeiten von Transferstellen. Insbesondere die Bundesländer sollten deshalb in ihren Vereinbarungen mit den Hochschulen auf eine entsprechende Würdigung und Finanzierung dieser wichtigen Mittlerfunktion hinwirken.

Über das Projekt

Mit dem Forschungsprojekt Transferkompass legt der Stifterverband eine Bestandsaufnahme und einen Ausblick zur strategischen Verankerung und Umsetzung von Transferaktivitäten an Hochschulen vor. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) gefördert. Im Rahmen eines Stakeholder-Dialogs wurden zunächst Transferpartner aus der Wirtschaft befragt. In 23 Interviews wurden Erwartungen und Bedarfe der Transferpartner an die Zusammenarbeit mit Hochschulen ermittelt. Die Ergebnisse flossen in die Fragebogengestaltung der Befragung der Hochschulleitungen ein, die von August bis Oktober 2021 durchgeführt wurde. An der Befragung haben insgesamt 156 Hochschulen teilgenommen, was 40,3 Prozent der angeschriebenen Hochschulen entspricht. Etwas mehr als die Hälfte der teilnehmenden Hochschulen waren Hochschulen für angewandte Wissenschaften (56 Prozent), 38 Prozent waren Universitäten, fünf Prozent sonstige Hochschulen (zum Beispiel spezialisierte Hochschulen wie Kunst- oder Musikhochschulen). Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projektes Transferstrategien von 56 Hochschulen ausgewertet. In einem Workshopformat mit Transferpartnern und Hochschulen wurden die Ergebnisse des Hochschul-Barometers vorgestellt und kommentiert. Ziel dieses Stakeholder-Dialogs war eine Qualifizierung der Themen und Ergebnisse.

IMPRESSUM

Die Grafiken und Texte in dieser Publikation sind unter einer Creative-Commons-Lizenz vom Typ „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“ zugänglich (CC BY-SA 4.0). Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Der Name der Urheberinnen und Urheber soll bei einer Weiterverwendung wie folgt genannt werden: Marian Burk, Carla Grindel und Pascal Hetze für den Stifterverband. Die Lizenz erstreckt sich nicht auf Inhalte Dritter, vor allem nicht auf die Bilder auf der Titelseite sowie auf den Seiten 06, 16, 24, 34. Anders lizenzierte Inhalte sind entsprechend gekennzeichnet.



Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche Fehler.

Essen, 2022

HERAUSGEBER

Stifterverband für die
Deutsche Wissenschaft e. V.
Baedekerstraße 1
45128 Essen
T 0201 8401-0
mail@stifterverband.de
www.stifterverband.org

AUTOREN

Marian Burk
marian.burk@stifterverband.de
Carla Grindel
carla.grindel@stifterverband.de
Pascal Hetze
pascal.hetze@stifterverband.de

REDAKTION

Simone Höfer

MITARBEIT

Cornels Lehmann-Brauns, Antonia Kröger

GESTALTUNG

SeitenPlan GmbH, Dortmund